

Oertliches und Sächsisches.

Die Bilanz des Jahres 1909. Während der Anfang des Jahres 1909 nur wenig Aussicht auf Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse bot, zeigte es sich schon im April, daß der Tiefpunkt der gewerblichen Depressiven überwunden war. Die Besserung setzte ein mit starken Investitionen für gewerbliche Zwecke, besonders für das Bauwesen. Damit erfolgte eine Vermehrung des Beschäftigungsgrades, der sich von April an von Monat zu Monat mehrte. Zwar ist der Arbeitsmarkt noch nicht wieder auf seiner einstigen Höhe angelangt und die Zahl der Arbeitslosen ist noch immer eine starke, doch sie gibt nicht die Befürchtung, daß das Jahr 1910 zu den Jahren geschäftlicher Depressiven zählen wird. Es ist vielmehr mit Sicherheit anzunehmen, daß Arbeits- und Warenmarkt, Konsum und Warenherstellung sich weiter heben werden. Besonders erfreulich ist es, daß der Geldmarkt sich stetig hebt. Ein günstiges Zeichen ist ferner, daß sich im November des Vorjahres auch die Einnahmen der Eisenbahnen mehrten. Der Personenverkehr ergab im November 1909 gegenüber November 1908 ein Mehr von 2 1/10 Millionen, der Güterverkehr ein Mehr von 9 1/10 Millionen Mark. Die ersten Monate dieses Jahres werden gleichwohl noch keine rosigen sein, ja die Zahl der Konturje dürfte in diesen eine recht ansehnliche Höhe erreichen, aber der Anfang zur Besserung ist da und wenn nicht unerwartete Zwischenfälle eintreten, wird uns das Jahr 1910 den längst erwarteten neuen Aufschwung des geschäftlichen Lebens bringen, werden wir auf 1909 als auf ein Jahr des Ueberganges zurückblicken können.

Für den Monat Dezember 1909 sind behufs Vergütung des von den Gemeinden resp. Quartierwirten innerhalb der betreffenden Lieferungsverträge im Monat Januar 1910 an Militärpferde zur Verabreichung gelangenden Pferdefutters in den Hauptmarkorten der Lieferungsverträge des Regierungsbezirks Bautzen folgende Durchschnittspreise für Pferdefutter mit einem Aufschlage von fünf vom Hundert festgesetzt worden:

	Hafer 100 Kilo.	Heu 100 Kilo.	Stroh 100 Kilo.
Zittau:	15 M 83 Pf.	10 M 50 Pf.	5 M 46 Pf.
Bautzen:	16 " 99 "	11 " 55 "	5 " 91 "
Kamenz:	16 " 34 "	11 " 76 "	6 " 30 "
Löbau:	15 " 96 "	10 " 50 "	5 " 25 "

(Die Rentabilitätsberechnung der Linien des Sächsischen Staatsbahnen für 1908 ist soeben erschienen. Der Ueberschuß ist gegen das Vorjahr um fast 11 Millionen Mark geringer, die Ausgaben sind um fast 6 Millionen Mark gestiegen. Es vermissen sich von den Vollspurbahnen die Linien Kamenz-Bischofsgrün und Kamenz-Ursdorf—Pirna 3,450 Proz. (1907: 3,696 Proz.)

S. Dresden, 4. Januar. (Der verschollene Ballon „Luna“.) Nach einer auswärtigen Meldung sollte in Norwegen das Aneroid-Barometer des vermissten Ballons „Luna“ gefunden worden sein. Wie uns vom Sächsischen Verein für Luftschiffahrt mitgeteilt wird, bestätigt sich diese Nachricht nicht, hingegen hat der genannte Verein eine Belohnung von 1000 M demjenigen zugesichert, der Nachrichten über den Verbleib des Ballons herbeischafft. Im Sächsischen Verein für Luftschiffahrt ist man jetzt der Ansicht, daß, falls der Führer der „Luna“, Leutnant Richter, überhaupt noch am Leben ist, wahrscheinlich vor Ende März keine Nachricht von ihm eintreffen kann. Man rechnet in aeronautischen Kreisen nur noch mit der einzigen Möglichkeit, daß der kühne Luftschiffer sich in einem Fischerdorf, an der Grenze von Finnland und Schweden befindet. Von dort aus eine Verbindung mit der Außenwelt herzustellen, sei in der Regel erst Ende März möglich. Ferner wird die Annahme, der alleintige Inhaber eines Ballons könne sich nicht einige Stunden Schlaf gönnen, als eine falsche bezeichnet. Gerade in dieser Jahreszeit, wo die Fahrtzeit des Ballons lange nicht in so starkem Maße wie im Sommer durch Temperaturwechsel beeinflusst wird, sei er dazu imstande. Der Inhaber könne sich in einer Ecke des Korbes niederlassen, wobei er das Schleppseil um seinen linken Arm zu schlingen habe. Komme der Ballon zum Sinken, so gebe das Seil beim Aufstoßen auf den Erdboden einen solchen Ruck, daß er aufwache und — da das Seil über 100 m lang sei — noch genügend Zeit habe, Ballast zu geben. — Leutnant Richter, der Führer des Ballons, trug sich schon seit Wochen mit dem Gedanken, den vom schweizerischen Obersten Schaeff im vergangenen Jahre aufgestellten 80stündigen Rekord zu drücken. Nachdem es auch einmal einem Dresdner Luftschiffer, dem Kaufmann Korn gelungen war, sich annähernd 80 Stunden in einem mit Wasserstoffgas gefüllten Ballon in der Luft zu halten, entschloß sich Leutnant Richter, noch im alten Jahre den 80stündigen Rekord zu schlagen. Mit zwei als erfahrene Luftschiffer bekannten Begleitern wollte er die Rekordfahrt mit der „Luna“ antreten. Von verschiedenen Seiten wurde Leutnant Richter auf das Bedenkliche einer solchen Luftreise in der jetzigen Jahreszeit aufmerksam gemacht und auch in Offizierskreisen riet man ihm von einem solch gewagten Unternehmen ab. Und selbst die betagten Eltern widersetzten sich dem Plane des Sohnes und baten ihn dringend, von der gefährlichen Luftreise abzusehen. Leutnant Richter ließ sich aber nicht überzeugen und so trat er am 18. Dezember, ohne von seinen Eltern Abschied genommen zu haben, die Fahrt an. Ein gütiges Geschick hat seine in Aussicht genommenen beiden Begleiter vor dem Untergang bewahrt, denn diese nahmen sich die

ihnen von allen Seiten zuteil gewordenen Warnungen zu Herzen und verzichteten noch im letzten Augenblicke auf die Rekordreise. Man kann wohl behaupten, daß Leutnant Richter ein Opfer der Rekordsucht geworden ist, denn eine gewöhnliche Luftreise würde ihn nicht in Gefahr gebracht haben.

S. Dresden, 4. Januar. Dem Räte der Stadt Dresden ist die schwimmende Ballonhalle bei Manzell für das im Jahre 1911 anlässlich der Internationalen Hygiene-Ausstellung angemeldete Zeppelinische Luftschiff zum Kauf angeboten worden. Die Stadtverordneten werden sich demnächst mit dem Angebote beschäftigen.

(Verpachtung der Bahnhofsverwaltung auf dem Hauptbahnhof.) Die Bahnhofsverwaltung auf dem Hauptbahnhof Dresden soll vom 1. Mai ab anderweit auf sechs Jahre verpachtet werden. Die allgemeinen Bedingungen liegen auf den sächsischen Bahnhöfen aus, Pachangebote sind bis zum 21. Januar an die Königl. Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen einzusenden. Bei Vernehmung der Angebote ist zu berücksichtigen, daß die Heizung der Pachtträume verwaltschaftlich erfolgt und die Vergütung in den Pachtzins einzuzurechnen ist, während über die Lieferung und Zuführung des elektrischen Stromes zur Beleuchtung, sowie über sonstige Nebenleistungen der Staatsbahnenverwaltung besondere Abmachungen mit dem künftigen Pächter vorbehalten bleiben. Die Bewerber bleiben bis Ende Februar an ihre Gebote gebunden; wer bis dahin seinen Bescheid erhält oder seine Zeugnisse zurückgeschickt bekommt, kann seine Bewerbung als abgelehnt betrachten.

Dresden, 4. Januar. Die Königl. Sächs. Staatseisenbahnverwaltung teilt mit: Die aufsehenerregenden Beschädigungen einiger Wagen des D-Zuges Nr. 125 am 29. Dezember während der Fahrt zwischen Freiberg und M.-inschirma beruht gemäß der infolge der Feiertage etwas verzögerten amtlichen Berichte auf folgenden Ursachen: Durch plötzlichen heftigen Gewittersturm, der völlig den Charakter einer Windhose trug, wurden zwei am Fuße der 4 Meter hohen Dammbofschneise stehenden Fichten in dem Augenblicke, als der D-Zug die betreffende Stelle passierte, umgeworfen, sodaß sie an die Dammbofschneise zu liegen kamen und die Baumkronen in den freien Raum des nichtbefahrenen Gleises ragten. Diese Wipfel streiften die Wagen des Zuges und zertrümmerten die Fensterscheiben mehrerer Wagen. Eine ernstliche Gefahr für den Zug entstand sonach nicht, weil die Wurzeln jener Bäume noch im Erdbreiche am Fuße des hohen Damms haften, sodaß nur die Wipfel abtraten. Eine Entgleisung u. s. w. war daher nicht zu befürchten. Die betreffende Bahnstrecke liegt auch nicht, wie einige Zeitungen irrtümlich berichteten, in starkem Gefälle, sondern in Steigung 1:100, sodaß der Zug naturgemäß mit vermindeter Geschwindigkeit fahren mußte; er hatte auch durch jenes Vorkommnis nur 6 Minuten Aufenthalt. Nach kurzer Zeit waren sowohl jene zwei Bäume als auch einige andere, die durch den Sturm in nächster Nähe des Bahnkörpers geschleudert worden waren, beseitigt.

Dresden, 7. Januar. (Verhaftete Einbrecher.) Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete gestern die beiden Einbrecher Boethig und Diehl, die namentlich in Berlin, Hamburg und Hannover große Summen bei Einbrüchen erbeuteten. Sie traten hier als adlige Offiziere auf.

S. Dresden, 7. Januar. (Der verbotene Gesang am Grabe eines Sozialdemokraten.) Ein aufsehenerregender Zwischenfall trug sich bei der Beisetzung eines sehr bekannten Dresdner Sozialdemokraten, des früheren Gemeinderatsmitgliedes und Schulvorstandes Klemens Hanusch in Niederhäslich zu. H. hatte kurz vor seinem Tode bestimmt, daß er ohne kirchliche Zeremonie beerdigt sein wolle. Diesem Wunsche wurde auch seitens der Angehörigen Rechnung getragen, doch wünschte die Sängerschaft des Arbeiter-Turnvereins am Grabe des toten Genossen ein oder zwei Lieder zu singen. Der Vorstand des Arbeiter-Turnvereins nahm dieserhalb auf dem Pfarramt mit dem Pfarrer Jenzsch Rücksprache. Dieser aber erklärte: „Ich kann das Singen am Grabe weder verbieten noch gestatten. Durch Ortsstatut aber ist bestimmt, daß alle Ehrungen des Verstorbenen in diesem Falle zu unterbleiben haben, weil das Begräbnis ein kirchliches ist.“ — Die Arbeiterjäger beschlossen nun auf Grund dieser Auskunft des Geistlichen von einem Gesang am Grabe Abstand zu nehmen, dafür aber während der Beisetzung außerhalb des Friedhofes auf einer benachbarten Wiese einige Lieder zu singen. Zu dem Zwecke holten sie sich sofort die Erlaubnis des Besitzers der Wiese ein, die auch anstandslos erteilt wurde. Als nun in der Abenddämmerung auf dem Friedhofe der Sarg in die Gruft gesenkt wurde, ertönte von der Wiese her das Lied: „Stil ruht dein Herz!“ Nunmehr schritt die Polizei ein und unterlagte den Sängern das Weiter-singen. „Wir sind außerhalb des Friedhofes und haben außerdem noch die Erlaubnis des Besitzers der Wiese,“ entgegneten die gestörten Sänger. Der Gendarm war aber mit dieser Antwort nicht zufrieden, verlangte vielmehr die Vorzeigung des Erlaubnis-scheines, den die Sänger sich nicht hatten ausstellen lassen, und verbot das Singen aufs neue. Er machte die Sänger gleichzeitig darauf aufmerksam, daß sie sich über seine Anordnungen bei seiner vorgesezten Dienstbehörde beschweren könnten. Zwei Verse des genannten Liedes waren gesungen, auf dem benachbarten Friedhofe hatte man inzwischen den Toten in die Gruft gesenkt, und um die Leidtragenden am Grabe nicht durch eine Szene zu stören, fügten sich die Sänger dem Verbot der Polizei und gingen ausein-

ander. Auf dem Friedhofe selbst aber patrouillierte ein Schutzmann auf und ab und harrte so lange auf seinem Posten aus, bis die letzten Teilnehmer des Begräbnisses die Ruhestätte der Toten verlassen hatten.

Leipzig, Ihr 250jähriges Jubiläum beging am 1. Januar die Königl. Leipziger Zeitung. Sie erblickte am 1. Januar 1660 als „Erster Jahrgang der Täglichen neu einlaufenden Kriegs- und Welthandel oder Zusammengetragene unparteyliche Nouvelles Wie sich die Im Jahre 1660 in- und außer der Christenheit begeben und von Tagen zu Tagen in Leipzig schriftlich eingekommen“, das Licht der Welt, hieß später „Leipziger Post- und Ordinar-Zeitungen“, von 1711 an „Leipziger Postzeitungen“, bis 1734 der Name in „Leipziger Zeitungen“ und Neujahr 1810 in „Leipziger Zeitung“ abgeändert wurde. Der erste Herausgeber des Blattes war der Buchdruckerbesitzer Rißsch, der jedoch später von seinem Gegner, dem Postmeister Mühlbach, ein ganz ähnliches Geschäft erfuhr, wie weiland Gutenberg durch Faust. In der Folgezeit hat die Leipziger Zeitung sowohl Zeiten glänzenden Aufschwunges wie unheilbaren Niederganges erlebt, Zeiten der Verpachtung wie unmittelbarer Leitung durch einen königlichen Kommissar. In der deutschen Kulturgeschichte gar klangvolle Namen sind mit der Zeitung und dem Geiste der Leipziger Zeitung auf das Innigste verweben. Gerade in den letzten Jahren hat die Leipziger Zeitung dank der besonderen Fürsorge der Regierung und der umsichtigen Leitung der Redaktion einen großen Aufschwung genommen.

Leipzig, 7. Januar. (Mörderin Liebe.) Im Schleußinger Walde wurde heute ein Liebespaar, das anscheinend den besten Kreisen angehört, erschossen aufgefunden. Die Persönlichkeiten der Toten sind noch nicht festgestellt.

Leipzig. Das alte Rathaus wird in ein städtisches Museum umgewandelt. Eine Hauptsehenswürdigkeit desselben wird eine plastische Darstellung der Völkerschlacht bei Leipzig sein. Die Herstellung kostet mehr als 50000 Mark und bildet die Stiftung eines Leipziger Bürgers, der ungenannt bleiben will.

Standesamts - Nachrichten

vom 31. Dezember 1909 bis 7. Januar 1910.

Geburten: Marie Herla, T. des Handelsmanns Ernst Emil Kohlsche in Pulsnitz. — Elfrida Dora, T. des Gasthofbesizers Martin Bernhard Schurig in Ohorn. — Ernst, S. des Formers Moritz Georg Hentschel in Pulsnitz. — Martha Rosa, T. des Schieferdeckers Ernst Richard Herzog in Pulsnitz.

Eheschließungen: Herrmann Arthur Keppe, Bäckermeister in Pulsnitz, mit Vertha Marie Pöhl, Hausfrau in Pulsnitz. — Ernst Otto Göde, Fabrikarbeiter in Ohorn, mit Elia Rosa Klaus, Fabrikarbeiterin in Pulsnitz M. S. — Otto Max Bürger, Baumwärter in Ohorn, mit Martha Minna Kunze, Fabrikarbeiterin in Ohorn. — Anton Hermann Born, Fabrikarbeiter in Döllnitz, mit Emma Auguste verw. Schöne, geb. Beypich, Näherin in Döllnitz.

Sterbefälle: Ein toter Sohn des Töpfers Oskar Emil Mauß in Friedersdorf. — Erwin Paul, S. des Wirtshausgehilfen Max Erwin Tübel in Pulsnitz, 6 T. alt. — Auguste Pauline geb. Garten, Ehefrau des Wagenbauers Robert Gustav Köhning in Pulsnitz, 75 J. 9 M. 20 T. alt. — Ernst Heinrich, S. des Buchhalters Ernst Richard Wendt in Pulsnitz, 26 T. alt.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 7. Januar. (Erste Kammer.) Präsident Graf Wistman von Gschäft eröffnet die erste Sitzung nach der Weihnachtspause mit Glückwünschen für die Mitglieder anlässlich des Jahreswechsels. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Petition des Schneidermeisters Georg Schubert in Schneeberg betr. die in einem rechtsfreie ererbte Vermögensgegenstand. Das Haus beschließt ohne Debatte, die Petition auf sich beruhen zu lassen. Vier weitere Petitionen werden für unzulässig erklärt. Nächste Sitzung Donnerstag, den 13. Januar.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich, Berlin, 7. Januar. Eine Reichspostkonferenz, die sich mit der Erörterung schwebender Fragen des Postwesens befaßte, wurde heute mittag im Gebäude des Reichspostamtes eröffnet.

Der Vorschlag des ehemaligen Majors und jetzigen Mitarbeiters des „Berl. Tgl.“ Gädke, nach französischem Vorbilde alle deutsche Militärselbstsorge abzuschaffen, ist für die Stellung eines Teils des linksliberalismus zur Religion überaus kennzeichnend. Wir können nur wünschen, daß Gädkes Vorschlag im Reichstag aufgenommen und über ihn namentlich abgestimmt wird. Dann kann das deutsche Volk wenigstens klar sehen, wer ihm die Religion erhalten und wer sie ihm entwinden will. Dort Gädke, der Mann der freihetlichen Phrase, und hier Ernst Moritz Arndt, der echte deutsche Freiheitsheld, der uns gemahnt:

Betet Männer heiligstes Gebet!
Gott im höchsten Himmel gebe Segen
Diesem freien Mann und seinen Degen
Daß er Blitz in deutschen Schlachten sei!
Gott behüte unsre Lande,
Unsre Seele vor der Schande,
Gott erhalte Deutschland frei!

Berlin, 7. Januar. Die Abmachungen bezüglich eines Besuchs des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg in Rom sind nunmehr definitiv erledigt. Danach wird sich der Reichskanzler in den Osterferien des Reichstages nach Rom begeben. Die Nachricht von einem vorangehenden Berliner Besuche des italienischen Ministers des Aeußern sind unzutreffend.

Berlin, 7. Januar. In der Affäre Hellfeld beauftragte die russische Regierung den Professor des Staatsrechts Gaisfeld in Göttingen mit der Ausarbeitung eines Gutachtens. München, 7. Januar. Heute Vormittag zogen etwa 150 arbeitslose Gemeindegemeindearbeiter zum Rathaus und schickten eine Deputation zum Oberbürgermeister, die um Arbeit vorstellig werden sollten. Der Oberbürgermeister versprach sein Möglichstes zu tun.

